

«Ich möchte gefallen, ohne gefällig zu sein»

HORGEN Der Wortkünstler Simon Chen gibt heute Abend eine Kostprobe seiner humoristischen Texte in der Gemeindebibliothek Horgen.

Simon Chens Spezialität sind satirische Texte und Wortspiele. Seine Texte wimmeln von verdrehten Zitaten. «Ich kann mich dunkel erinnern: Ich war nicht der Hellste», lautet der eine Spruch, «Aller Anfang ist leer» ein anderer. Wenn Chen seine Geschichten erzählt, welche aus lauter Redewendungen bestehen, hat man Mühe, all die Eindrücke zu verarbeiten. Die Fülle an Wortspielereien fordert das menschliche Hirn.

«Ich war früher eher schüchtern, konnte mich nicht speziell gut mündlich ausdrücken», gesteht Simon Chen. Dennoch besuchte er die Schauspielschule. «Ich wollte auch auf den Brettern stehen, die kein Geld bedeuten», sagt er. Sieben Jahre lang spielte Chen Theater und fing mit 30 Jahren an zu schreiben.

Inspiration von Dichterwettbewerben

Am Anfang ging Simon Chen als Zuschauer an Poetry Slams, bevor er mit 33 Jahren mit seiner Slam-Karriere begann. Poetry Slams sind Dichterwettbewerbe, an denen man sechs Minuten Zeit hat zu sagen, was man zu sagen hat. Diese Poeten-Wettkämpfe gibt es in der Schweiz schon seit 15 Jahren, und sie boomen weiterhin. Gesamt wird regelmässig auch auf renommierten Bühnen wie im Schauspielhaus und im Schiffbau in Zürich. Ein Poetry-Slam hat seine Regeln: Der Text muss selbst geschrieben sein, inhaltlich und formal ist man frei. Vorgetragen wird ohne Hilfsmittel und ohne Gesang.

Geht es an Poetry-Slams nicht darum, möglichst schnell zu sprechen? «Ich bin nicht von der ganz schnellen Sorte», gesteht der Wahlzürcher, der in Freiburg aufgewachsen ist. Mit dem Dialektthema befasst er sich selbstverständlich auch verbal: «Dialekt ist ausgesprochene Demokratie.» Sein Schwerpunkt sind jedoch längere Auftritte. Chen selbst bezeichnet sich als «Spoken-Word-Künstler».

Seit kurzem darf Chen sich nach eigenen Worten «auch Kabarettist schimpfen». Im September hatte er mit seinem Programm «Meine Rede! Kabarett am Pult der Zeit» in Zürich Premiere. Chen hofft, sich als Kabarettist etablieren zu können. Als besondere Herausforderungen empfindet er es, die gute Mischung zwischen Unterhaltung und Provokation zu finden. Der 43-Jährige mag es, seine Zuhörer zu irritieren. «Je nach Publikum muss ich ausloten, wo die Grenze ist», sagt er. «Ich möchte gefallen, aber nicht gefällig sein.» Simon Chen spricht vor wechselndem Publikum, mal vor dem Jugendliteraturclub an der Buch Basel, mal anlässlich des Kultur-tages an der Pädagogischen Hochschule.

Häufig tritt Chen in Bibliotheken auf. So hat er heute Mittwoch, 11. November, um 19.30 Uhr einen Auftritt in der Gemeindebibliothek in Horgen. Im Fokus stehen dann naheliegenderweise Themen wie Bücher, Literatur und Sprache. «In einem meiner Texte unterhalten sich Bücher miteinander, ein anderer ist eine Ode an die Sprache, ein dritter ein Dialog an der Biblio-Theke», verrät der Wortkünstler. Chen hat auch ein Buch geschrieben: «Sushi Casanova», in welchem Wortschätze und Fundstücke festgehalten sind. *Michèle Combaz Thyssen*

dem Publikum, mal vor dem Jugendliteraturclub an der Buch Basel, mal anlässlich des Kultur-tages an der Pädagogischen Hochschule.

Häufig tritt Chen in Bibliotheken auf. So hat er heute Mittwoch, 11. November, um 19.30 Uhr einen Auftritt in der Gemeindebibliothek in Horgen. Im Fokus stehen dann naheliegenderweise Themen wie Bücher, Literatur und Sprache. «In einem meiner Texte unterhalten sich Bücher miteinander, ein anderer ist eine Ode an die Sprache, ein dritter ein Dialog an der Biblio-Theke», verrät der Wortkünstler. Chen hat auch ein Buch geschrieben: «Sushi Casanova», in welchem Wortschätze und Fundstücke festgehalten sind. *Michèle Combaz Thyssen*



Seine Texte wimmeln von verdrehten Zitaten: Simon Chen.

Daniel Thalmann

Anlässe

HORGEN

Herbstkonzert

Am Sonntag findet im katholischen Pfarreizentrum das Herbstkonzert von Passion Arte mit anschließendem Apéro statt. Die Musikerinnen und Musiker des Holzbläserquintetts – Sabine Hickert (Flöte), Monica Lareida (Oboe), Alexandra Oberholzer (Klarinette), Walter Oberholzer (Fagott) und Manuel Bauer (Horn) – haben sich auf der Musikinsel Rheinau mit Unterstützung von Gunhard Mattes auf das Konzert vorbereitet. Das Quintett spielt unter anderem Werke von Verdi und Mozart und in Begleitung von Christian Hediger (Klavier). e

Sonntag, 15. November, 17 Uhr, katholisches Pfarreizentrum, Horgen. Eintritt frei, Kollekte. Infos: www.passionarte.ch.

LANGNAU

Abendunterhaltung

Am kommenden Samstag laden das Akkordeon-Orchester Adliswil und die Schwyzerörgeli-Gruppe zur jährlichen Abendunterhaltung im Schwerzisaal in Langnau ein. Ab 18.30 Uhr kann man auch zu Abend essen. Das Programm enthält Musik von Klassik über Pop bis hin zur traditionellen Schwyzerörgeli-Musik. e

Samstag, 14. November, 20 Uhr, im Schwerzisaal, In der Schwerzi 4, Langnau. Der Vorverkauf beginnt am Mittwoch, 11. November, 14 Uhr, im Musikhaus C. Mindeci in Adliswil.

SCHÖNENBERG

Seniorenachmittag

Am Seniorenachmittag Hirzel-Schönenberg-Hütten spielt das Seniorentheater Etselbühne Wädenswil das Lustspiel «Die händ halt ihri Prinzipie». Es geht darin um die Bewohner einer Wohnsiedlung, in der Konflikte an der Tagesordnung sind. Dass sich die Beteiligten ausgerechnet im gleichen Ferienhotel treffen, verspricht nicht gerade Erholung. Doch ein Hotelgast versucht, die Wogen zu glätten. e

Donnerstag, 12. November, 14 Uhr, Dorffhuus, Schönenberg.

Leserbriefe

Eigeninitiative empfohlen

Zur Initiative «Wohnen für alle» in Wädenswil

Die SP Wädenswil «beglückte» unsere Briefkästen mit einem persönlichen Brief der Präsidentin Beatrice Gmür an die Mieterinnen und Mieter der Mieter-Baugenossenschaft Wädenswil. Darin wird man aufgefordert, die Initiative «Wohnen für alle» zu unterstützen.

Als Vizepräsident der Mieter-Baugenossenschaft möchte ich klarstellen, dass unsere Genossenschaft politisch neutral ist, sich an keine Partei anlehnt und somit auch keine Wahlempfehlungen ausgibt. Ebenfalls muss dabei erwähnt sein, dass unsere Genossenschaft mit ihren über 300 preisgünstigen Wohnungen völlig eigenständig ist und keinerlei Subventionen der öffentlichen Hand bzw. der Bevölkerung beansprucht. Unsere Wohnhäuser stehen auf eigenem Boden, und alle Wohnungen sind im frei tragen-

den Wohnungsbau erstellt und somit vollständig von unseren Genossenschaftsmitgliedern finanziert. Zurzeit erstellen wir im Quartier Neudorf eine Wohnüberbauung mit 50 Wohnungen, die Anfang 2017 bezugsbereit sind. Leider ist es heute auch wegen den vielen zum Teil irrsinnigen Auflagen und ökologischen Vorschriften aber gar nicht mehr möglich, günstige Neubauwohnungen zu erstellen. Da wir als Genossenschaft keine Renditemaximierung erzielen müssen, werden diese Wohnungen aber auf die Dauer im allgemeinen Mietpreisvergleich ebenfalls günstig.

Persönlich bin ich der Meinung, der SP wäre Eigeninitiative zu empfehlen, anstatt immer Forderungen an die Allgemeinheit bzw. den Staat zu stellen. Da die Vermietung von Wohnungen ja immer so gewinnbringend ist, wie die Linken der Bevölkerung weismachen wollen, wäre es ja an der SP, eigene Wohnbaugenossenschaften zu gründen und ihre Genossen und Anhänger aufzufor-

dern, in dieses, gemäss SP, so lukrative Geschäft zu investieren. Aber selbstverständlich ist es einfacher, in den Geldbeutel des Staates und der guten Steuerzahler zu greifen.

Ernst Gygli, Wädenswil

Unrealistisch und unnötig

Zur Initiative «Wohnen für alle» in Wädenswil

Die SP-Initiative «Wohnen für alle» wird garantiert zu höheren Steuern führen, ist rechtlich falsch positioniert und zudem total unrealistisch. Wieso?

Bereits entschiedene Vorhaben, wie zum Beispiel der Bau des Schulhauses Rotweg, belasten die Finanzen der Stadt schon jetzt stark. Zudem gibt es dringende Vorhaben, zum Beispiel ein neues Schulhaus in der Au oder die allfällige Eingemeindung von Schönenberg und Hütten. Diese werden die Finanzen der Stadt stark

strapazieren. Wädenswil könnte die unnötige SP-Initiative nicht kostenneutral umsetzen. Experten schätzen, dass diese Initiative eine Steuererhöhung zwischen 10 und 20 Prozent nach sich ziehen würde. Das will niemand.

Die SP-Initiative fordert, den Initiativtext in der Gemeindeordnung zu verankern. In der Gemeindeordnung wird aber geregelt, wie die Stadt organisiert ist, welche politischen Rechte es in Wädenswil gibt und wie diese ausgeübt werden können. Die Gemeindeordnung ist für die Festlegung einer Quote von Kostenmieten der falsche Ort. Die Gemeindeordnung darf nicht für politische Partikulärinteressen missbraucht werden.

Es ist nicht realistisch, die geforderte Quote von 20 Prozent in einer sinnvollen Frist zu erreichen. Zudem hat der Stadtrat in seiner Wohnbaustrategie bereits ähnliche, aber realistische Ziele formuliert und auch einen Plan für deren Umsetzung. Deshalb ist auch der Gegenvorschlag des Gemeinderats, der zwar politisch gut

gemeint ist, unnötig. Ergo ist es der richtige Entscheid, zweimal Nein einzulegen.

*Ernst Grand,
Gemeinderat FDP, Wädenswil*

Schmutzige Kampagne

Zu den Vorwürfen rund um das See-Spital Horgen

Ich bin im vergangenen Jahr am See-Spital in Horgen vom Neurochirurgen D. erfolgreich an einer Spinalkanalverengung am Rücken operiert worden – und heute dankbar schmerzfrei. Auch die zuvor durchgeführten Spritzenbehandlungen haben mir geholfen, den Zeitraum bis zur Operation schmerzarm zu überstehen.

Für mich ist völlig unverständlich, wie man einen Arzt in seiner persönlichen Integrität so demontieren und ein Spital auf solche Weise in den Dreck ziehen kann. Strafanzeigen werden über die Medien deponiert und ein

unzufriedener Patient klagt nicht nur den Arzt, sondern die gesamte Spitalführung ein, inklusive Ex-Direktor. Es werden immer wieder die gleichen Ärzte als Informanten der Medien genannt und sogar das Bundesamt für Gesundheit wurde eingeschaltet.

Warum sollte dies ein unzufriedener Patient tun? Es ist doch klar ersichtlich, dass es sich hier um eine Schmutzkampagne gegen Arzt und Spital handelt. Der eigentliche Skandal bei dieser ganzen Geschichte scheint mir die Tatsache zu sein, dass bestimmte Ärzte und Patienten zusammenspannen, um mit der Spitalführung «alte Rechnungen» zu begleichen. Der viel zitierte und vom Spital deakkreditierte Arzt P. sowie ein Praxiskollege, der bereits Eveline Widmer-Schlumpf als Verräterin bezeichnet hat, scheinen besonders am «hippokratischen Steinewerfen» beteiligt zu sein. Für mich ist die ganze Geschichte ein Armutszeugnis für den gesamten Berufsstand.

Bruno Imhof, Alpthal